

Blumauer, Aloys: Epistel an meinen Freund Pezzi, von Gastein im Salzburgischen

1 O Freund, dem ich dies Blatt aus einer Gegend schicke,
2 Die zwanzigmal dem Himmel näher ist,
3 Als ach! der Menschenpfuhl, worin ich dich erblicke,
4 O höre doch, wenn du nicht ganz gehörlos bist,
5 Die Stimme, die aus dieser Wüste
6 Dir zuruft: Wenn du auch im Schlamm der Lüste
7 Der Wienerwelt versenkt, und reif zur Hölle bist,
8 So zieh' hieher, und werd' ein frommer Christ!
9 O glaube mir, auf keinem Fleck der Erden
10 Ist es so leicht ein Heiliger zu werden,
11 Als hier; es sterben hier in diesem Grab
12 Die Sünden uns, nicht wir den Sünden ab,
13 So leicht, als ob sie nie gelebet hätten:
14 Dies machte die Anachoreten
15 Der Vorzeit einst so heilig, daß
16 Der Fliegen, der Heuschrecken fraß,
17 Und jener gar mit seinem heil'gen Hintern
18 In einem Ameishaufen saß,
19 Um d'rin andächtiglich zu überwintern,
20 Kurz, was du siehst und hörst in dieser Einsamkeit,
21 Ist lauter Stoff – zur Seligkeit! –
22 Wir wohnen hier an einer Felsenwand,
23 Die hinter uns empor zum Himmel steiget,
24 Und vorn uns einen Abgrund zeiget,
25 Der, weil ihn rund herum ein schwarz Gebirg umschließt,
26 Ganz ähnlich einem Kessel ist.
27 In diesen Kessel giessen die Najaden –
28 Sonst Wäschernymphen von Gastein –
29 Ihr heiß und rauchend Wasser stets hinein,
30 Um gastfrei hier die Fremdlinge zu baden.
31 Noch reißt durch diesen Kessel, fürchterlich,
32 Ein ungeheurer, grosser Waldstrom sich,
33 Der schäumend über gräßliche Cascaden

34 Durch die von ihm gespaltne Felsenwand
35 Wildbrausend selbst sich einen Weg gebahnt,
36 Und hier im Kampf mit grossen Felsendämmen,
37 Die seinem Laufe sich entgegenstemmen,
38 Stets himmelan sein schäumend Wasser treibt,
39 Das Auge netzt, und das Gehör betäubt.
40 Und doch bei allen diesem hätte
41 Man diesen Wasserfall zu Wien
42 In eu'rer schönen Welt, ich wette,
43 Daß mancher Grosse da für ihn
44 Ein halbes Millönchen böte.
45 Ein Dutzend kleiner Bauern-Hütten
46 Sind rund herum an Felsen angeklebt,
47 Als schwebten sie in Luft, und mitten
48 Auf einem breiten Felsen hebt
49 Ein Haus, das einer Scheune ähnlich sähe,
50 Wär's nicht mit Steinen zugedeckt,
51 Sein hölzern Haupt stolzirend in die Höhe,
52 Das sammt dem Felsen, der es trägt,
53 Bei'm Wasserfall sich stets bewegt,
54 Und allen, die darinnen wohnen,
55 Die nichtige Vergänglichkeit der Welt
56 Nachdrücklich stets vor Augen hält.
57 O Freund, was für ein weites Feld
58 Zu schönen Medidationen!

59 Das Haus von innen, tritt mit dir nun fein
60 Zugleich ein Ochs und Eselein hinein,
61 Gleicht auf ein Haar dem heil'gen Stalle
62 Zu Bethlehem, die Fenster alle
63 Mit Scheiben wie ein Thaler klein,
64 Steh'n mit dem Wind Jahr aus Jahr ein,
65 Dem Anseh'n nach, in förmlichen Traktaten,
66 Ihm stets den Durchzug zu gestatten.
67 Und an des Hauses Utensilien

68 Lernst du Genügsamkeit im höchsten Grade;
69 Denn da ist nichts im ganzen Bade
70 Von Kasten oder Kanape'n,
71 Auch ist kein Vorhang da, ihn vorzuziehen;
72 Denn ausser Ziegen oder Kühen
73 Wird dir gewiß kein Aug' in's Zimmer seh'n.
74 Doch dafür sind die Zimmer groß und schön,
75 Und fast so hoch, als eure steinernen;
76 Denn wiß', man nahm das Maß zu diesen Kabineten
77 Nach eines Erzbischofs damastenen Tapeten,
78 Der einst hier für das Zipperlein
79 Dies warme Heilbad brauchen sollte,
80 Und dessen Eminenz hier in Gastein
81 So wie in Salzburg residiren wollte. –
82 Der Weg hieher in diese Gegenden
83 Ist recht vom Himmel ausersehen,
84 Die Sünden all' durch Stossen und durch Rütteln
85 Dir sammt und sonders aus dem Leib zu schütteln,
86 Und lehrt daher selbst die gemächlichsten
87 Bischöfe, so wie die Apostel geh'n;
88 Denn ach, sie zögen nicht sechs Schimmel
89 Den steilen Pfad. Kurz, Freund! beim Licht beseh'n
90 Ist dies der wahre Weg zum Himmel,
91 Den nur die Auserwählten geh'n.

92 Die Berge bieten hier den Alexandern
93 Und Hannibalen Trotz, und liegen seit
94 Der unvordenklichen Gigantenzzeit
95 Noch immer einer auf den andern:
96 Sie schliessen um und um dich ein,
97 Und machen dir den Horizont so klein,
98 Daß selbst die Sonne (wie uns hier die Sage
99 Belehrt) an manchem Wintertage
100 Die steilen Wände bis hinan
101 Zum Gipfel nicht erklettern kann.

102 Im Sommer reissen oft bei Regengüssen
103 Die ungeheu'rsten Massen Stein
104 Sich los, und sperren hier dich ein,
105 Und lassen dich von aller Welt nichts wissen.
106 Im Winter bist du Wochenlang verschneit,
107 Bedenke, Freund! Welch' eine Einsamkeit!

108 Ganz ungestört kannst du in diesen öden Gauen
109 Der Allmacht Wunder täglich schauen.
110 Der kalte Winter mit schneeweissem Haupt,
111 Der warme Sommer grün umlaubt,
112 Die liegen hier in keuschen Liebesflammen –
113 So wie manch Ehepaar bei euch – beisammen,
114 Und zeugen dann in ihrer ehlichen
115 Umarmung den, ach für uns arme Sünder
116 Gefahrenvollen Lenz, und Florens eitle Kinder,
117 Allein zum Glücke nicht für diese Gegenden;
118 Ein Zephyr trägt sie fort in Zonen,
119 Wo Menschen schon der Hölle näher wohnen.

120 Und o das Klima, Freund! ist wie in Wien
121 Die Schönen, launenhaft und voller Eigensinn,
122 Und recht gemacht, um dich in der Geduld zu üben;
123 Denn bald hüllt sich in einen trüben
124 Und dichten Schlei'r der ganze Himmel ein,
125 Um ganze Wochen zu boudiren,
126 Bald macht ein Bischen Sonnenschein
127 Dich schwitzen, bald ein Regen frieren,
128 Bald heizt man hier im Julius noch ein.
129 Und um die Scene mehr noch zu variren,
130 Sieh, so geriethen neulich gar
131 Der Sommer und der Winter sich in's Haar,
132 Und gaben uns von bösen Ehen
133 Ein recht erbaulich Bild zu sehen.
134 Frau Sommer fing mit heissen Thränen an;

135 Allein ihr kalter, trotz'ger Mann
136 Ward toll, und schüttelte die eisige Perücke,
137 Und hauchte sie so grimmig an,
138 Daß, ach, in einem Augenblicke
139 Die arme Frau vom Scheitel bis zur Zeh'
140 Ganz überschneyt sich sah. Darob ereiferte
141 Sich dann Madam, und fing zum Gegenstücke.
142 Auf ihren alten Grobian
143 Zu donnern und zu blitzen an.
144 Und, so Freund, sahen wir, wie mitten
145 Im Junius der Schnee mit Blüthen,
146 Die Sommerlüftchen mit Dezember-Eis,
147 Der Blätter frisches Grün mit Weiß,
148 Und Blitze, die den Schnee versenkten,
149 Recht kunterbunt sich durcheinander mengten.

150 Das Volk ist gut und fromm, so wie es Schafen ziemt,
151 Die unter einem Hirtenstabe weiden,
152 Der geistlich ist, und küßt darum mit Freuden
153 Die Hand, die ihm die Wolle nimmt.
154 Ja, Freund! in dieser Bergbewohner Hütten
155 Herrscht noch die Einfalt alter Sitten,
156 Allein nicht die, die Geßner uns beschreibt.
157 Die Sennerin, die von der Welt geschieden,
158 Den ganzen Sommer durch auf ihrer Alpe bleibt,
159 Ist von der Ziege, die sie melkt und treibt,
160 Nur höchstens darin unterschieden,
161 Daß ihre Brust ein Bischen schwärzer ist.
162 Auch liegt auf ihren schönen Händen,
163 Die ihr Damötas, wenn sein Herz zerfließt,
164 Mit schmalzbeträuften Lippen küßt,
165 Von so viel Jahren Schmutz und Mist,
166 Als Schnee hier auf den höchsten Felsenwänden;
167 Und will der Schäfer erst recht artig sein,
168 So geht er hin, und fängt mit eig'nen Händen

169 Der Schönen einen Vogel? – nein!
170 Er fängt ihr einen jungen Bären,
171 Um ihr damit ein Möpschen zu verehren:
172 Und läßt er sie, um recht galant zu sein,
173 Ein Lied auf seiner Pfeife hören,
174 So ist es ihrem Kropf und dicken Wanst zu Ehren.

175 Kurz, Freund, und brennte Mark und Bein
176 Dir von der bösen Lust, zieh nur hieher, ich wette,
177 Die Flamm' erlischt, als ob sie nie gebrennet hätte.
178 Zum mindsten ist – und kröchst du auch in's Bette
179 Zu einer solchen Lalage
180 Die Sünde, die du dann begehst, sehr klein.
181 Und für ein ganzes Dutzend solcher Sünden
182 Dich in dem Beichtstuhl abzufinden,
183 Hast du an einem Kreuzer schon
184 Genug; so wohlfeil ist die Absolution.
185 Doch dafür ist mit Recht der Pfleger strenger;
186 Denn der bestraft die Sünd', die so ein Bärenfänger
187 Mit seinem Ziegenliebchen oft begeht,
188 Als eine wahre Bestialität.

189 Man hat noch manche sonderbare Weise:
190 Voressen nennt man hier die dritte Speise,
191 Und einen Hengsten ein verschnitten Pferd;
192 D'rüm, Freund, wär' es ja wohl der Mühe werth,
193 Daß mancher, den die Sünde schon kastrirte,
194 In diese Gegend her sich retirte,
195 Wo jeder, dem man schon zwei Drittels subtrahirt,
196 Noch immerhin für voll passirt.

197 So viel von dieses Landes Seltenheiten.
198 Du frägst nun auch nach unsren Lustbarkeiten?
199 Ja, lieber Freund, die Lustbarkeit
200 Ist eben hier die größte Seltenheit.

201 Die Jagd ist hier ein
202 Ein wahres
203 Weil, wie man sagt, seit undenkbare Zeit
204 In allen bischöflichen Landen
205 Das Wildpret insgesammt – gerade so
206 Wie wir uns
207 Einmüthiglich sich einverstanden,
208 Nur aus des Bischofs Hand, die niemals Blut vergießt,
209 Mit wahrem, christlichen Verlangen
210 Die heil'ge Bluttauf' zu empfangen.
211 Darum weh' dem, der einen Hasen schießt!
212 Weh' dem sogar, der einen ißt!
213 Denn zehnmal eh' wird jener losgesprochen,
214 Der alle Freitag Rindfleisch frißt,
215 Als der zu einem Hasen nur gerochen.
216 Ja, jeder, der sich nur vermißt,
217 Ein Federchen auf seinem Hut zu tragen,
218 Kann sicher sein, daß er in wenig Tagen
219 Für seine Eitelkeit im Kerker büßt!
220 Das Tanzen, wie du weißt, ist vieler Sünden Zunder,
221 D'rum, nimmt es, Lieber, mich nicht Wunder,
222 Daß hier sich jeder tanzbegier'ge Fuß
223 Vom Pfleger sich erbitten muß.

224 Im Bade selbst kann unser Leben
225 Dir ein frappantes Bild vom Himmel geben;
226 Denn, Freund, so wie im Himmelreich,
227 Ist hier ein Tag dem andern völlig gleich.
228 Man badet, ißt und legt sich nieder,
229 Und so schleicht jeder Tag dahin.
230 Die Unterhaltung mit den Badegästen
231 Sieht mager aus; denn aus den allerbesten
232 Ist nicht einmal ein Rüdikil zu zieh'n.
233 Ein läppisch Thier von einem Bader
234 Läßt manchesmal wohl unser'm Witz zur Ader,

235 Doch von der dicken Haut, die ihm der Himmel gab,
236 Prallt von zehn Bolzen stets die Hälfte ab.
237 Kurz, Freund, was Riesbeck auch von diesen Bergen schwärmte,
238 Es zeigt in diesem weiten Grab
239 Sich keine Seele dir, die leuchtet', oder wärmte.
240 Ja selbst dein Zwillingsbrüderchen,
241 Faustin, käm er in diese Gegenden,
242 Erführe bald – in diesen öden Gauen,
243 In dieser unfruchtbaren Welt von Stein,
244 Und bei so kargem Sonnenschein
245 Sei wenig Menschenglück zu bauen,
246 Und predigte dann statt Philosophie
247 Hier höchstens – Mineralogie.

248 Doch gerne, Freund! will ich in diesen Gegenden,
249 Wo man, statt dem Spazierengehen
250 Spazierenklettert, und anstatt dem Summen
251 Der Bienen, höchstens Bären brummen,
252 Und statt der Nachtigall, nur Schafe blöcken hört,
253 Gern will ich hier noch länger eingesperrt
254 Verweilen, wenn mir nur die gütige Najade
255 Von diesem sonst so wundervollen Bade
256 Die Heilung meines Freund's gewährt.
257 Gern will ich dann mein Täfelchen
258 Und diese wüsten Gegenden
259 Gleich einem Paradies besingen.

(Textopus: Epistel an meinen Freund Pezzi, von Gastein im Salzburgischen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.>